

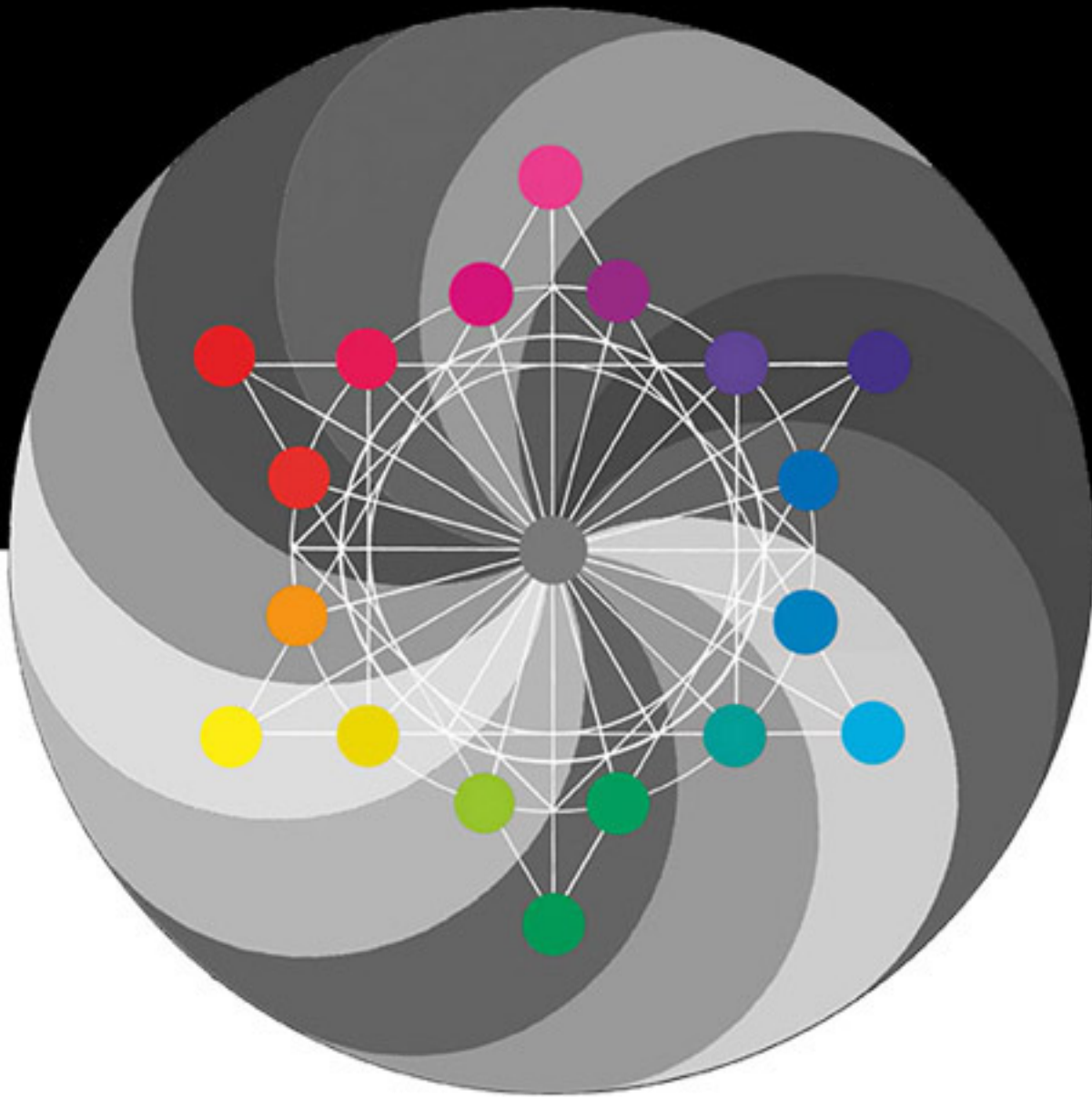
Modul 1/11

The logo for Edition Bendin features a horizontal bar with vertical stripes in various colors (purple, pink, red, yellow, green, blue) on a black background. The word "edition" is written in white lowercase letters across the top of the bar, and "bendin" is written in black lowercase letters below the bar.

edition
bendin

Beiträge zur Farbenlehre

Eckhard Bendin

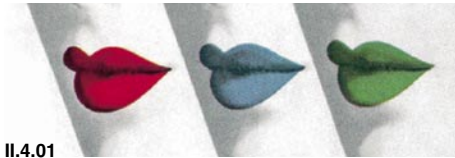
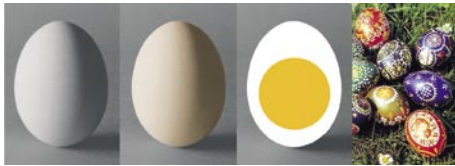


Zur Farbenlehre
Studienausgabe in Modulen

Zum Gestalt- und Raumbezug der Farbe

Jedoch wie schwer ist es, das Zeichen nicht an die Stelle der Sache zu setzen, das Wesen immer lebendig vor sich zu haben und es nicht durch das Wort zu töten.

Goethe, Zur Farbenlehre.
Didaktischer Teil § 754



Die Ei-Gestalt besitzt eine typische Form, die einerseits Raum bietet für das kostbare Innere, andererseits sich als körperliches Gebilde über die irrationale Krümmung seiner Schale im Raum erstreckt und positioniert. Dazu beansprucht unsere Vorstellung zunächst wohl nicht unbedingt die Farbe, obwohl bei genauerem Hinsehen man dem Ei durchaus eine signifikante Palette von Eigenfärbungen zubilligen muss. Es gibt im Deutschen sogar vier wesentliche Termini zur Bezeichnung derselben: Eiweiß, Eigelb, Dottergelb und Eierschalenfarben. Die spezifischen Färbungen der Ei-Gestalt kann man durchaus als Gestaltqualitäten verstehen, sie gehören wie selbstverständlich zum „Komplex eines wirklichen Wesens“, gemäß der treffend komprimierten Goetheschen Definition seines aus der Morphologie gewonnenen Gestaltbegriffes (Goethe WA 1890/1904). Sie scheint weitsichtig bereits das vorweggenommen zu haben, was die Gestaltpsychologie im 20. Jahrhundert zwar postulierte, leider aber nur zu selten derart komplex auffasste. Damit sind wir thematisch schon mittendrin - man könnte auch sagen: am „Gelben vom Ei“ - und es wird wohl kaum jemanden geben, der bei der Nennung des Begriffes „Osterei“ das signifikant ‚Bunte‘ in seiner Gestaltvorstellung als Unwesentliches ausklammern würde

Neben dem Gestaltbezug der Farbe, geht es nun aber auch um den Eindruck von Räumlichkeit, einen ‚Raumbezug‘, den Farbe uns ebenfalls vermitteln kann. Die Wahrnehmung des Räumlichen wird strukturiert durch eine Reihe von Tiefenindikatoren, d.h. Kriterien, die durch ihre Abstufung (Gradierung) Tiefe vermitteln. Zu ihnen gehören zunächst kontur- und figurbedingte Sachverhalte, wie Überdeckung, Staffelung, Dichte, Linienkonvergenz und Figur-Grund-Abhebung. Es gibt darüber hinaus aber auch andere, mehr atmosphärische Gradienten, deren Ausprägung Räumlichkeit signalisiert. Zu ihnen gehört neben dem Eindruck von Transparenz

auch die Lichtmodulation an Flächen und Körpern, d.h. der Verlauf von Aufhellung und Verschattung (das sogen. Helldunkel / clair-obscur). Und hier sind wir schon wieder mit einem Bein in der Farbe, denn sie transportiert in jeder ihrer Nuancen visuell immer auch ein bestimmtes Maß an Helle und Dunkel, ja man kann sagen, dass sie grundsätzlich aus jener Polarität erwächst und naturgemäß in sie eingespannt ist. So nehmen die extremen Positionen Schwarz und Weiß auch die beiden Pole unserer Farbvorstellung ein. Auf unser Ei-Beispiel bezogen erleben wir Räumlichkeit hier nicht nur durch die bereits plastisch anmutende Verlaufskontur und eine aufgrund ihrer Geschlossenheit deutliche Figur-Grund-Abhebung, sondern auch durch die Lichtmodulation und den Schattenwurf, welche zum einen uns die Krümmung der Schale verdeutlichen, zum anderen die Stellung des Körpers in seinem Umfeld

Bleiben wir noch ein wenig beim Dunkel des Schattens. Wer von uns ist nicht schon einmal - bildlich gesprochen - ‚in ein tiefes Loch‘ gefallen? Die Metapher vermittelt einen Absturz ins Bodenlose, in ein haltloses Dunkel. Dabei erscheint es in der Regel ungewiss, ob wir uns wieder ‚fangen‘ oder Boden unter den Füßen bekommen können. Ohne Halt und Orientierung kann uns auch jeden Moment etwas zustoßen. Der Extremfall jener Situation tritt ein, wenn uns absolutes Dunkel ‚umfängt‘. Wer Gelegenheit hatte, einmal die Schwarzraum-Installation von James Turrell zu erleben, hat die Einengung und Dichte, aber auch die unendliche Ambivalenz jenes zunächst lichtlosen Raumes hautnah zu spüren bekommen. Erst allmählich, unserer Dunkel-Adaptation gemäß, formierte sich im Dunkel ein schwacher Schimmer zur lichtdurchströmten Vision einer scheinbar konturlosen Kugel. Ungewissheit wich zunehmend der vagen Vermutung. Das antizipatorisch ‚Hineingesehene‘ wollte mehr und mehr Gewissheit.

Die skizzierten Anmutungen und Reaktionen stehen für typische Wahrnehmungs-

und Verhaltensvorgänge in unserer licht-raum-zeitlich strukturierten Lebenswelt. Unsere Vorstellungswelt ist angereichert sowohl aus phylogenetischer Vorprägung als auch durch ontogenetische Erfahrung, also Erfahrung, die wir selbst einmal gemacht haben. Der Zusammenhang der verschiedenen Ebenen der Farberfahrung wurde im vorhergehenden Kapitel vorgestellt .

In der Farbanmutung kann alles mitschwingen, was ihr wesentlich zugewachsen ist. Es handelt sich also nicht nur um einen visuellen Sachverhalt, sondern um ein komplexes phänomenales Feld. Farbe ist für unser lebensweltliches Sein weit mehr als ein auf physikalische oder neurophysiologische Dimensionen zu reduzierendes Konstrukt. Sie ist ‚phänomenal‘ und insofern elementar und mannigfaltig zugleich, spezifisch wie allgemein, unmittelbar uns ergreifend und uns übergreifend entrückend. Nicht von ungefähr stellte Goethe dereinst die einfachste Erscheinung, das Phänomen, *„an dem sich nichts weiter erklären lässt“*, als Grundformel in den Mittelpunkt seiner immer noch gültigen Aussagen über Farbe. Zu jener übergreifenden, andererseits aber auch phänomenologischen Sicht auf ‚die einfachste Erscheinung‘ sind wir angehalten.

Wir leben nicht nur im Licht und mit ihm in der Farbe; als endliche Wesen sind wir auch in Raum und Zeit befangen. In ihrem Kontext erleben und erobern wir den Raum, seine Strukturen nehmen ‚Gestalt‘ für uns an, wir erfahren ihn in der gegebenen Zeit. Dies geschieht intentional gerichtet mit all den uns gegebenen Sinnen. Die selektierenden und konstruktiven Vorgänge der Wahrnehmung tendieren dabei kontextbedingt zu übergeordneten Wahrnehmungseinheiten, zu ‚Gestalten‘, die uns verständlich sind und sich aufgrund prägnanter Merkmale (Gestaltqualitäten) hervorheben. Dies bezieht sich nicht nur auf den Gesichtssinn, sondern hat ebenso für andere Sinnesmodalitäten

und -qualitäten Gültigkeit. Wie im visuellen Bereich beispielsweise einfachste geometrische Gestalten, beispielsweise Kreis und Kugel, aber auch differenziertere und komplexere wie das Ei oder die menschliche Gestalt strukturinvariante Ganzheiten bilden, können wir leicht auch auditive, olfaktorische oder gustatorische Gestalten finden: in einer Melodie, im Duft eines Parfüms oder der Geschmackskomposition eines Weines z.B.. Erinnert sei hier noch einmal an die Definition von Gestalt als ‚Komplex eines wirklichen Wesens‘. Um den Kern dieser Auffassung im Hinblick auf Farbe zu verdeutlichen, ist die Gestalt der Zitrone willkommen. Zum ‚Komplex ihres Wesens‘ und zur ‚Natur der Sache‘ gehört neben der typischen Form und dem säuerlichen Geschmack ‚natürlich‘ auch das prägnante ‚Zitronengelb‘. Hier liegt ein signifikantes farbiges Gestaltmerkmal vor, die Eigenfarbe, auch ‚Lokalfarbe‘ genannt. Eine entscheidende Abwandlung oder gar Umkehrung der Eigenfarbe, z.B. zu blauen Sonnenblumen oder zu grünen Lippen würde Unstimmigkeit und Befremden, einen dramatisierenden und provozierenden Verfremdungseffekt hervorrufen. Inversion und Kontravention erzeugen Spannungen, die herausfordern und deshalb auch Eingang in ästhetische Konzepte gefunden haben (Abb. II.4.01).

II Bei aller Wertschätzung der differenziertesten Versuche zur Farbenlehre seit Goethe fällt auf, dass, wenn man heute Goethes ‚Entwurf einer Farbenlehre‘ (1810) zur Hand nimmt, kaum anderswo sinnliche und geistige Dichte trefflicher vorzufinden sind. Wir können hier den verschiedenen ‚Welten‘ der Farberfahrung durchaus im Einzelnen begegnen und in ihnen auch dem uns besonders interessierenden Raum- und Gestaltbezug. Raum wird hier auch nicht einseitig als nur physischer Raum gesehen, sondern in seiner Dreifaltigkeit als Daseins-, Erscheinungs- und Wirkungsraum. Auch der von Goethe als Zugabe veröffentlichte Brief Philipp Otto Runge aus dem Jahre 1806 ist ein Lehr-

stück der Anschauung und künstlerisch motivierten Reflexion. Runge schildert hier mit der Intention des Malers Farbe in ihrer durchsichtigen und undurchsichtigen Ausprägung, insbesondere das Verhältnis des Lichts zur ‚durchsichtigen‘ Farbe (Transparenz).

Hiermit wird derjenige ‚Raumbezug der Farben‘ angesprochen, wie man ihn heute im engeren Sinne als Erscheinungsweise der Farbe versteht. Unter Beachtung des Sehraumes eines Betrachters hat Wilhelm Ostwald seinerzeit die Farbeindrücke grundsätzlich in ‚unbezogene und bezogene‘ Farben gesondert. Nur die



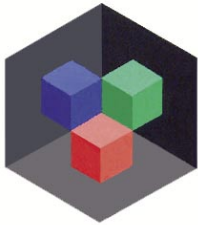
II.4.02

‚bezogenen‘, also jene, die einen Bezug zum Sehraum eines Betrachters haben, sind in der alltäglichen Wahrnehmung von Bedeutung. Die drei Erscheinungsweisen - die ‚Oberflächenfarbe‘, die ‚freie Farbe‘ und die ‚Raumfarbe‘ (Katz 1911, Matthaei 1933) - kann man phänomenologisch charakterisieren hinsichtlich der Auflockerung und Verdichtung, der Durchsichtigkeit, Eindringlichkeit, Bewegung und Beleuchtung, auch hinsichtlich der ‚Farbenkonstanz‘ (Fritzsche 1994/96).

Die ‚Raumfarbe‘, lässt durch Auflockerung den Blick eintreten und scheint bei maximaler Auflockerung den Raum zu ‚erfüllen‘.



II.4.03



II.4.05



Farbinstallationen von James Turrell z.B. bieten dieses Phänomen besonders eindrucksvoll (siehe ‚Kunst als Modellfall‘ im Teil III) Eine ‚Oberflächenfarbe‘ hingegen setzt durch Verdichtung dem Blick Widerstand entgegen. Klassische Fälle hierfür sind hier ‚harte‘ Flächeneindrücke an undurchsichtigen Körpern. Der physikalisch begründete Begriff der ‚Körperfarbe‘ in Abgrenzung zur selbstleuchtenden ‚Lichtfarbe‘ kommt dem sehr nahe und wird oft auch synonym für den Terminus ‚Oberflächenfarbe‘ gebraucht. Zwischen diesen beiden Fällen bewegt sich die ‚freie Farbe‘, bei der wie am Beispiel eines rotierenden Farbkreisels sowohl Auflockerung als auch Verdichtung erscheinen.

III Den Bezugsrahmen für unser gestalterisches Bemühen bildet die alltägliche Erfahrung einfachster Naturerscheinung, wie sie uns z.B. in den visuellen Phänomenen Trübung und Unschärfe begegnet. Ein Blick in die Ferne offenbart, dass alle Gegenstände mit zunehmender Entfernung farbschwächer, kälter, trüber und undeutlicher werden. Jeder von uns kennt jene ‚Luft- und Farbperspektive‘, auch die mit ihr verbundene Farbverschiebung, welche aus eigentlich grünen Berghängen ‚blaue Berge‘ zaubert (Abb. II.4.05). Erfahrungstatsachen dieser Art haben dazu geführt, dass wir sie grundsätzlich als Muster allen uns begehenden räumlichen Situationen unterlegen. *„Wie wir den hohen Himmel, die fernen Berge blau sehen, so scheint eine blaue Fläche vor uns zurückzuweichen.“* (Goethe, § 780).

Auch unser Gefühl für die ‚Stimmigkeit‘ natürlicher Licht- und Farbwerte gehört dazu, ein Gefühl für fein abgestufte Proportionalität von Licht- und Schattenwerten und deren Einfärbungen, die aus dem alles dominierenden, alle ‚Stimmungen‘ schaffenden gemeinsamen Nenner, dem Sonnenlicht, herrühren. So ist unsere alltägliche Seherfahrung die wichtigste Grundlage jedes Aktes räumlicher Gestaltung. Dabei begleitet uns ein besonderes Phänomen, nämlich das der ‚Farbenkonstanz der Sehdinge‘.

Wenn wir an einem sonnigen Wintertag bei einem Spaziergang im Schnee vielleicht besonders aufmerksam uns am feinen Glitzern aller Farben erfreuen und deutlich auch das Blau der verschatteten Flächen vom Goldgelb der beleuchteten unterscheiden können, bleibt für uns der Schnee dennoch immer ein Weißes. Der allgemeinen Tendenz der Wahrnehmung zur Stabilität und Konstanz folgend, hat sich in unserem Gedächtnis das Nebensächliche dem Hauptsächlichen angeglichen und zu einem invarianten Eindruck verfestigt, einst von Ewald Hering als ‚Gedächtnisfarbe‘ bezeichnet (Abb. II.4.06 rechts).

Besonders im räumlichen und gestaltbezogenen Kontext der Gegenüber- und Zusammenstellung von Farben, in dem als ‚Farbverband‘ bezeichneten Miteinander (Matthaei 1933), kann man eine ähnliche Tendenz zur Angleichung (Bindung) beobachten, entgegengesetzt aber auch die ‚Abhebung‘ der Farben, eine Tendenz zur Kontrastierung. Im Interesse einer prägnanten Ausgestaltung des Wahrnehmungsfeldes neigt unser Farbgedächtnis zur Übertreibung und treibt die Dinge wo nötig ‚auf die Spitze‘. Erinnert werden muss hier natürlich an die physiologischen Grundlagen unseres Kontrastsehens, an Simultan- und Sukzessivkontrast, respektive aber jene im raumzeitlichen Kontext stehenden Beeinflussungen, die als Wirkung und Wechselwirkung der Farben vielfach untersucht und beschrieben wurden (u.a. Albers 1970, Kobbert 1996). ‚Abhebungen‘ durch kontrastierende Herausforderung aber auch ‚Hebungen‘, wie beispielsweise der Farbe blauer Augen durch ein blaues Gewand, sind Beispiele dafür, dass Angleichung und Abhebung im gestaltenden Vorgang das gleiche Ziel haben: Die Prägnanz der Gestalt (Abb. II.4.06 links).

Die Prägnanztendenz der Farbe kommt auch in ihrem Beitrag zur stimmigen ‚Ausgeprägtheit‘ von Gestalten zum Ausdruck, ebenso in Auszeichnungen durch Auffälligkeit und Wirksamkeit im Wahrneh-

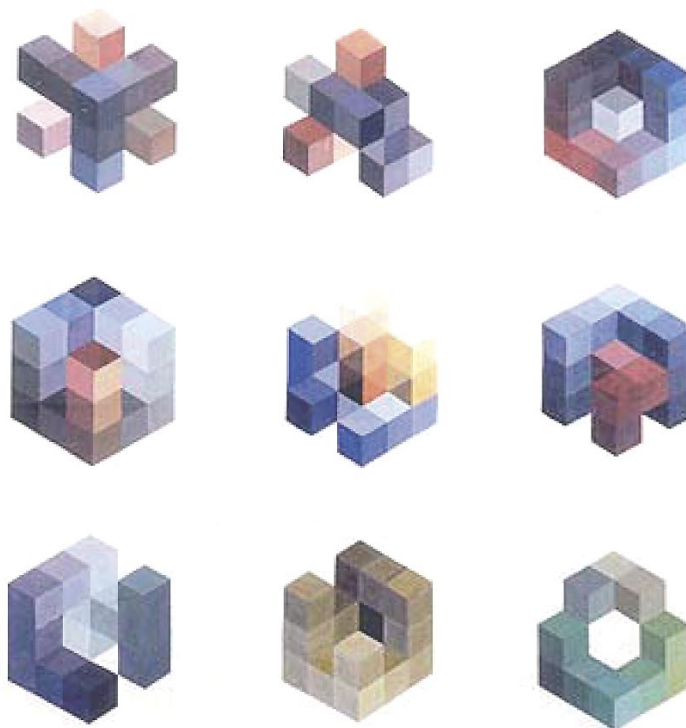
mungsraum. Die Tier- und Pflanzenwelt ist voller Beispiele, wie grundlegend dies bei der Nahrungs- und Partnersuche ist. Eine Kirsche erhält eben für Nahrungssuchende erst besonderen Wert, wenn sie rot ist. Indem sie ihre Reife zeigt, hebt sie sich deutlich und bedeutungsvoll vom Grün ab. Zum Beleg des Zusammenhangs von allgemeinen Wirkungen einer Farbe und ihrem funktionellen Potenzial soll Goethe zu Wort kommen. Er charakterisiert z.B.

an uns. Wir sind Geschöpfe des Lichtes in Raum und Zeit und leben in der Allgegenwart der Farbe. Farbe kann uns berühren und Mut machen wie ein Morgenstrahl. Die geheimnisvollen Kräfte nehmen wir instinktiv als verschlüsselte Botschaften in uns auf. Unsere Vorerfahrung scheint vieles bereits zu ‚wissen‘ und - unmerklich fast - der Erfahrung gemäß zu erkennen, d.h. die Angebote zuordnend aufnehmend zu ‚verstehen‘. Ein automatisiertes Wechselspiel

Die Anschauung, die alltägliche raum- und gestaltbezogene Farberfahrung, weist uns seit langem den Weg. Wir sollten uns ihr weiter anvertrauen, ebenso dem belebenden „Augen-Blick“. Da Farbe für uns so allgegenwärtig ist, wie die Luft zum Atmen, teilt sie mit ihr auch das Los alles Selbstverständlichen, denn zu oft neigen wir dazu, das Allgegenwärtige und Selbstverständliche gering zu schätzen.



II.4.06 Beispiele für ‚Hebung‘ und ‚Farbkonstanz‘



117

das Wesen des Roten und Grünen , indem auch Räumliches mitschwingt. Schaut man auf eine vollkommen rote Fläche „...so scheint sich die Farbe wirklich in's Organ zu bohren.“ Zum Grün bemerkt er, dass Auge und Gemüt ruhen „wie auf einem Einfachen“. Man will nicht weiter und man kann nicht weiter.“ (§ 776; 802). In dieser Weise kommt Farbe auf uns zu; ihrer Faszination und Kraft kann sich niemand entziehen. Von Kindesbeinen an wirkt Farbe in und

also zwischen Vorwissen, darauf basierenden Annahmen und deren Bestätigung? Ein Sprachspiel zeigt uns Wesentliches im Verhältnis von Anmutung und Wahrnehmen: ...Anmutung, Annahme, Vermutung, Ermutigung zur Annahme, (aber auch ‚Zumutung‘ als paradoxe Anmutung?), Nehmen, Vernehen, Wahren, Bewahren. (aber auch ‚Verwahrlosen‘ als Ausdruck von ‚nicht in acht nehmen‘/ ‚keine Aufmerksamkeit schenken‘) Wahrnehmen...

II.4.07 Studien zur räumliche Wirkung der Farbe von Studierenden der Architektur / Landschaftsarchitektur an der Technischen Universität Dresden (auch II.4.04)

Eckhard Bendin
Zur Farbenlehre

Studienausgabe in Modulen
edition bendin, Dresden 2016
© 2016

Die Module basieren
auf der Studienausgabe ©2014
und der Erstausgabe ©2010

The logo for Edition Bendin features the word "edition" in white lowercase letters on a black background, and the word "bendin" in black lowercase letters on a white background. The two words are separated by a horizontal line. To the left of the text are two sets of vertical bars: a set of grey bars behind "edition" and a set of colorful bars (yellow, green, blue, red, purple) behind "bendin".

edition
bendin

www.bendin-color.de/edition-bendin/